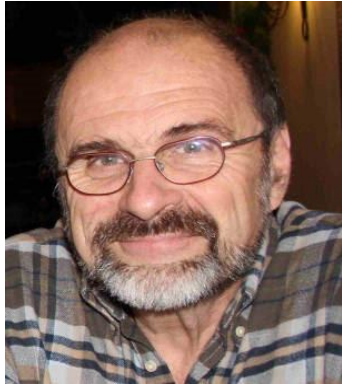




Die Referenten 2014



Diagnosekriterien bei Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen

Referent: Wolf-Dietrich Smikalla, Berlin

Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen gehören zu den häufigsten Störungen im Kindes und Jugendalter. Problematisch ist die Diagnosestellung, da die Kernsymptome auch als völlig normale Erscheinungen in den Entwicklungsphasen des Vorschulalters auftreten und die Unterscheidung zwischen Variationen der Norm und Auffälligkeit Eltern, Erziehern und in den Heilberufen Tätigen oft sehr schwer fällt. Unbehandelt erleben die Betroffenen eine erhebliche und oft eine lebenslange Einschränkung der Lebensqualität. Eine frühe Diagnosestellung und ein frühes therapeutisches Eingreifen haben einen entscheidenden Einfluss auf die weitere Entwicklung der Kinder. Anhand von einigen Videosequenzen von Kleinkindern werden wichtige Diagnosekriterien dargestellt.

Zur Person:

Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Psychotherapeut - Verhaltenstherapie

Seit 1983 niedergelassen in Berlin-Lichtenrade

1991 erste Behandlungen von Kindern und Jugendlichen mit einem AD(H)S

1995 Bildung einer Schwerpunktpraxis AD(H)S, seit 2003 Zulassung zur sozialpsychiatrischen Versorgung

Tätigkeit als Referent im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen zum Thema AD(H)S

Seit 1995 Referent bei Elternkursen sowie in unterschiedlichen Kontexten Fortbildungen für Lehrer, Psychologen und Erzieher

Seit 2010 Referent in der Ausbildungseinrichtung "Therapie nach dem IntraActPlus-Konzept" von Fritz Jansen und Uta Streit zum Thema ADS für Heilberufe, Pädagogen und Erzieher.

Kontakt: info.tpl@smikalla-adhs.de



Quellen der kindlichen Entwicklung

Referent: Dr. Herbert Renz-Polster, Ravensburg

Die kindliche Entwicklung stellt Erzieher, Eltern und Therapeuten vor eine Herausforderung, denn die grundlegendsten Kompetenzen können nicht in einem pädagogischen Modell vermittelt werden. Niemand kann einem Kind Selbstständigkeit beibringen. Man kann Empathie oder soziale Kompetenz nicht lehren. Auch Resilienz und Kreativität lassen sich nicht anerziehen.

Wie aber bildet sich dann das Fundament der kindlichen Entwicklung?
Dazu referiert Herr Dr. Renz-Polster.

Zur Person:

Dr. Herbert Renz-Polster ist Kinderarzt, Wissenschaftler und Autor (u.a. „Kinder verstehen“ und „Wie Kinder heute wachsen“). Er hat vier Kindern und lebt in der Nähe von Ravensburg.

Sämtliche Informationen zu Dr. Renz-Polster finden Sie hier:
www.kinder-verstehen.de

Kontakt: herbert.renz-polster@kinder-verstehen.de



**Bin ich denn im falschen Film?
- Traumatisierung erkennen und verstehen**

Referent: Kay-Uwe Fock, Hamburg

Traumafolgen zeigen sich in der Praxis am Erregungsstatus der Kinder, ihrem Kontrollverhalten und weiteren Verhaltensauffälligkeiten.

Wie können Therapeuten und Pädagogen sicher mit dem entstehenden Stress umgehen? Darüber referiert Kay-Uwe Fock

Im Vortrag werden unter anderem folgenden Aspekte dargestellt

- Was ist ein Trauma?
- Traumafolgen
- Gehirn, Gedächtnis und Traumatisierung
- Bindungsmuster mit unverarbeitetem Trauma
- Traumabewältigung und Traumaverarbeitung

Zur Person:

Kay-Uwe Fock ist

Diplom-Psychologe, Supervisor/BDP,
Mitarbeiter der Beratungsstelle „Freunde der Kinder e.V.“; in
freier Praxis psychotherapeutisch tätig,
langjährig in der Beratung, Psychotherapie und Fortbildung von Pflege- und
Adoptiveltern tätig;
Autor, Veröffentlichungen z.B. in Blickpunkt Pflegekinder, Pfad, Paten,
Familienhandbuch.de; in der Vortrags- und
Seminartätigkeit seit 1993.

Kontakt: KU.Fock@web.de



Die Förderung von sozialen und emotionalen Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen innerhalb einer ergotherapeutischen Behandlung

Referentin: MSc. Maren Hentschel, Hamburg

In den letzten Jahren berichten immer mehr Experten von einer Zunahme psychischer, psychovegetativer und psychosomatischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter. Diese Beobachtung wird von der KIGGS Studie gestützt, die bundesweit Daten von 2003 bis 2006 erhob. Die KIGGS Studie zeigte, dass bereits 7,2% der Kinder und Jugendlichen zwischen 3 und 17 Jahren als psychisch auffällig und 7,5% als grenzwertig auffällig beurteilt werden können.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund scheinen besonders gefährdet zu sein. Die häufigsten Problembereiche sind Verhaltensprobleme, emotionale Probleme und Hyperaktivitätsprobleme. Alle drei Bereiche weisen auf Schwierigkeiten in den Sozialkompetenzen hin.

Sozialkompetenzen werden im Wesentlichen benötigt, um sich adäquat in sozialen Situationen zu verhalten. In wie weit ein bestimmtes Verhalten als sozialkompetent bewertet wird, hängt von der Gruppe, der Situation, der Entwicklung und der Kultur ab. So gibt es in unterschiedlichen Kulturkreisen und Situationen unterschiedliche Verhaltensweisen die als adäquat bewertet werden.

Eine wichtige grundlegende Kompetenz zur Entwicklung von Sozialkompetenzen ist die emotionale Kompetenz. Als emotionale Kompetenz wird das Bewusstsein von Gefühlen, sowie das mimische und sprachliche Ausdrücken und eigenständige Regulieren von Emotionen und das Erkennen und Verstehen von Emotionen bei anderen bezeichnet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es immer mehr Kinder und Jugendliche mit mangelnden Sozialkompetenzen und damit häufig auch mangelnden emotionalen Kompetenzen gibt. Zusätzlich gehen viele neuropädiatrische Störungen mit mangelnden Sozialkompetenzen einher. Dieses und der Aspekt, dass hauptsächlich Kinder und Jugendliche in Ergotherapiepraxen behandelt werden, deuten darauf hin, dass immer mehr Kinder und Jugendliche mit mangelnden sozialen und emotionalen Fähigkeiten ergotherapeutisch behandelt werden.

Welche Möglichkeiten hat die Ergotherapie, soziale und emotionale Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund während der Therapie zu fördern? Ergotherapie scheint sich aufgrund der ganzheitlichen Sichtweise und dem handlungsorientierten Ansatz für die Förderung von Sozialkompetenzen bei Kindern und Jugendlichen zu eignen.

Es wurden bereits verschiedene ergotherapeutische Sozialkompetenz Trainings entwickelt.

Während der Behandlung können Ergotherapeuten gezielt durch kompetenzzentrierte, ausdruckszentrierte, wahrnehmungszentrierte und interaktionelle Methoden, soziale und emotionale Fähigkeiten fördern. Hierfür können vielfältige handwerkliche und gestalterische Techniken mit verschiedenen Materialien, sowie unterschiedlichen Verfahren eingesetzt werden.

Im Vortrag werden zum einen die Handlungsgrundlage zur Förderung von sozialen und emotionalen Fähigkeiten betrachtet und zum anderen konkrete Vorschläge zur gezielten Förderung von sozialen und emotionalen Kompetenzen während der Therapie gemacht.

Zur Person:

Maren Hentschel wurde 1984 geboren, Abschluss zur staatlich anerkannten Ergotherapeutin (Völker-Schule Osnabrück) 2007, Bachelor in Ergotherapie (Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hildesheim, 2009), Verhaltenstherapeutin nach dem IntraActPlus-Konzept (2011), Master of Science in Psychologie an der London Metropolitan University (Abschluss 2013) Buchautorin: http://www.amazon.de/Sozial-kompetent-durch-Ergotherapieergotherapeutische/dp/3639460251/ref=sr_1_1?s=books&ie=UTF8&qid=139290472_3&sr=1-1

In ihrer Forschung und praktischen Arbeit liegt der Fokus auf Kindern und Jugendlichen im Bereich der sozialen und emotionalen Kompetenzen. Durch ihre Arbeit in unterschiedlichen Ländern hat sie Sozialkompetenzen in verschiedenen Kulturen kennen gelernt. Diese Erfahrung unterstützt vor allem ihre Arbeit mit Kinder und Jugendlichen und ihren Familien mit Migrationshintergrund.

Kontakt: Maren.hentschel@gmx.de



KiDD im (Vor-)Schulalter

Referent: Dr. Robby Sacher, Dortmund

Klaus ist ein kleiner „Racker“, die Schuhe und der Gürtel können kaum fest genug gebunden sein, nichts ist hoch oder schnell genug. Zwar deuten die zahlreichen Blessuren darauf hin, dass er immer noch etwas ungeschickt ist aber bei seiner „Dickfelligkeit“ macht ihm das ja wenig aus ... Seine ein Jahr jüngere Schwester ist da ganz anders. Sie mag nur weite Kleidung, ist eher vorsichtig und Klettern war nie ihr Ding.

Die Kopfelenk – induzierte Dysgnosie/Dyspraxie zählt zu den Taktil-kinästhetischen Wahrnehmungsstörungen und führt zu einer propriozeptiven muskuloskelettalen Koordinationsstörung. Während auditive oder visuelle Wahrnehmungsstörungen regelhaft zu differentialdiagnostischen Überlegungen und ggf. zur Facharztvorstellung führen, ist das Vorgehen hier doch sehr unterschiedlich.

Wie entwickeln sich solche Auffälligkeiten und warum bestehen „Gleichgewichtsunsicherheiten“ obwohl es im Kindesalter kaum Erkrankungen des Vestibularapparates gibt? Dazu referiert Robby Sacher unter anderem auch mit einer Videoanalyse.

Aus dem von ihm vorgestellten pathophysiologischen Erklärungsmodell ergeben sich therapeutische Konsequenzen mit Einbeziehung von Kind und Bezugsperson in einem Gesamtkonzept -

Zur Person:

Dr. Robby Sacher ist niedergelassener Allgemeinarzt, Manualmediziner und Buchautor. Schwerpunkte seiner Tätigkeit sind funktionell orthopädische Auffälligkeiten der Säuglings- und Kindesentwicklung und neurophysiologische Aspekte frühkindlicher Lernprogramme.

Kontakt: rs@manmed.info



Einführung in das LOVT-Konzept (lösungsorientiertes Verhaltenstraining)

Referent: Sabine Berndt, Hamburg

Das LOVT-Konzept ist ein verhaltenstherapeutisch-lösungsorientierter Therapie- und Interventionsansatz, welcher unter anderem erfolgreich bei Kindern mit Down-Syndrom, bei autistischen Kindern, Kindern mit Aufmerksamkeitsstörungen/ Verhaltensauffälligkeiten und auch für Kinder mit Lernschwierigkeiten eingesetzt wird. Ein

besonderer Arbeitsschwerpunkt liegt in der Prävention von seelischen Störungen. Die positive Beziehung zwischen den Kindern und ihren Bezugspersonen steht als wichtiges Ziel im Zentrum jeder Behandlung.

Das LOVT-Konzept ermöglicht es selbst bei extrem unkooperativen, lernunwilligen Kindern eine hohe Lernmotivation aufzubauen. Die Kinder lernen in ihrem eigenen Tempo, gemäß ihrer individuellen Fähigkeiten, zu lernen. Das LOVT-Konzept nutzt die Videotechnik, um das Verhalten – wieso man etwas macht – zu analysieren. Es geht dabei um das Erlernen der Wahrnehmung, der eigenen, unbewussten Signale, die ungünstig bei der Forderung des Lernens für das Kind sein können. Das Ziel dieses Ansatzes ist es, ungünstige, unbewusste Signale bewusst zu machen und anschließend zu versuchen, neue, alternative Verhaltensweisen, somit hilfreiche Signale aufzubauen. Dies ist dann ein erster Schritt zur positiven Außensteuerung der Bezugspersonen. Das Kind kann durch die positive Außensteuerung (d. h. durch günstige Signale und angemessene Rückmeldung durch die Bezugsperson) lernen, eine günstige Eigensteuerung aufzubauen.

Einführung ins TeBa (Therapie zum elementaren Bindungsaufbau)

Eine intensive und sichere Bindung zu Mutter und Vater gibt Sicherheit und Selbstvertrauen. Aus ihr heraus sind wir in der Lage im positiven Miteinander verlässlich unser Leben zu gestalten und Herausforderungen zu bewältigen. Die optimale Entwicklung des frühkindlichen Gehirns erfordert feinfühliges Zuwendung und Sicherheit für den Übergang zu außerfamiliärer Bildung, Betreuung und Erziehung.

Ein sicheres Bindungsverhalten ist der beste Schutzfaktor für die Persönlichkeitsentwicklung. Sie bildet die Basis für die umfassende psychische Entwicklung, sowie für die Stabilisierung des Immunsystems durch eine gut abgestimmte Stressregulation. Jeder Mensch hat ein angeborenes Motivationssystem, das bei Überforderung oder Angst die Herstellung von Nähe zu einer „Sicherheit-spendenden“ Person steuert. Das Bindungsverhaltenssystem wird bei jeder Überforderung, Stress oder Bedrohung des Individuums aktiviert, das Kind zeigt durch Weinen, Rufen, Nachlaufen oder das Ausstrecken der Ärmchen seine Not und sein Bedürfnis nach Nähe. Bindungsverhalten und Erkundungsverhalten regulieren sich normalerweise gegenseitig. Durch Stress und Belastung wird

Bindungsverhalten aktiviert. Trost und angemessener Körperkontakt durch die Bindungsperson beenden das Bindungsverhalten, das Kind spielt wieder und erkundet die Umwelt.

Zur Person:

Sabine Berndt arbeitet seit 1996 als Ergotherapeutin in Hamburg in ihrer eigenen Praxis. Grundlage ihrer therapeutischen Arbeit ist das LOVT-Konzept, das sie auch als Lehrtherapeutin in vielen Seminaren vermittelt. Das LOVT-Konzept ist ein lösungsorientiertes Verhaltenstraining, in dem sich Ansätze des IntraActPlus-Konzeptes, sowie der systemischen Familientherapie wiederfinden. Die Praxis arbeitet fast ausschließlich nach diesem Konzept.

Auch im Ausland ist sie ausbildend und therapierend tätig. So führt sie z.B. regelmäßig praxisnahe Fortbildungen in Norwegen durch.

Kontakt: praxis@ergo-berndt.de



VIDEOFEEDBACK PLUS: Noch mehr sehen – noch mehr hören – noch mehr verstehen

Referenten: Dr. med. Jürgen Schmetz - Kinder- und Jugendarzt und Madlen Will Institut für Prävention und Frühintervention im Kindes- und Jugendalter, Hamburg

Durch ein Impulsreferat und einen dreistündigen Workshop wird vorgestellt, wie auch bereits sehr erfahrene Gesprächsführung noch dazugewinnen kann. Es handelt sich um eine videogestützte Gesprächsführung. Durch sie wird es möglich, jeden Moment des Gesprächs wiederholt anzusehen und anzuhören.

Über alle Elemente der Kommunikation wird ein präziser Austausch möglich. Durch Videoarbeit können die vielfältigen Botschaften der Körpersprache sichtbar gemacht werden. Diese werden in der Regel unbewusst ausgetauscht.



Zu Beginn dient das Video dem Aufsuchen von gelungenen Interaktionen. Dies bestärkt die Patienten in dem, was sie schon können. So werden sie eher geneigt, sich der Wahrnehmung von ungünstigem Verhalten zu öffnen.

Was können Teilnehmer erwarten?

Im Impulsreferat wird die Methode vorgestellt, wie sie im Alltag der Arbeit eines Kinder- und Jugendarztes leicht anzuwenden ist.

Im interaktiven Workshop wird das Gespräch mit den Teilnehmern mit weiteren Falldarstellungen vertieft.

Bei Interesse der Teilnehmer können auch erste praktische Übungen mit der Kamera durchgeführt werden.

Der Zugewinn des beschriebenen Verfahrens macht die Therapien effizienter und kürzer.

Für Ergotherapeuten und Mediziner bedeutet ein schnelleres Erreichen der therapeutischen Ziele mehr Lebensqualität.

Seminarteilnehmer und solche die es werden wollen, können Fragen und Wünsche vorab an die Referenten schicken.

Zu den Personen:

Dr. med. Jürgen Schmetz

Studium der Philosophie, Germanistik und Humanmedizin in München, Freiburg und Hamburg.

Facharzt für Anästhesie,
Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin,
1987 Niederlassung als Kinder- und Jugendarzt,
in den folgenden Jahren intensive Fortbildung mit den Schwerpunkten
Entwicklungspsychologie, Entwicklungspsychopathologie und Verhaltens-therapie
bei – in zeitlicher Reihenfolge - Günther Esser, Mechthild Papousek, Remo Largo,
Fritz Jansen und anderen,
2001 Gründung des Instituts für Prävention und Frühintervention im Kindes- und
Jugendalter

Arbeitsschwerpunkte sind psychosomatische Themen von 0 – 18, Regulations-
störungen in der frühen Kindheit und **ADHS-Patienten**.

Videoarbeit wendet Schmetz seit mehr als 20 Jahren an. So können
Verhaltensweisen von Kindern, Jugendlichen, Eltern und anderen
Bezugspersonen besser verstanden und besprochen werden.

Mitarbeit unter anderem in folgenden Arbeitsgruppen:

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe beim Kinderschutzbund - *Gewalt in der Familie*,

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe des Innenministeriums Kiel - *Prävention von
Jugendkriminalität*,

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe des Bundesjustizministeriums in Bonn und Berlin -
Prävention von Jugendkriminalität

*GAIMH – German speaking Association for Infant Mental Health - Arbeitsgruppe
Risikofamilien*,

Arbeitsgemeinschaft Frühe Hilfen Hamburg für Kinder- und Jugendärzte

Kontakt: j.schmetz@hamburg.de

Madlen Will

Ausbildung zur Arzthelferin in einer Kinder- und Jugendarztpraxis in Schwerin,
Tätigkeit als Arzthelferin in einer gynäkologischen Praxis in Schwerin,
Seit Oktober 1995 Arzthelferin in der Kinder- und Jugendarztpraxis Dr. Jürgen
Schmetz in Hamburg,

In den folgenden Jahren zahlreiche und ausführliche Fortbildungen in den
Bereichen Lernstörungen, ADHS, Verhaltenstherapie und Videoarbeit – unter
anderem Verhaltenstherapie bei Kindern u. Jugendlichen, Basisseminar bei Dr.
Fritz Jansen.

Dadurch wurde die eigenständige sowie interdisziplinäre Arbeit mit den Familien
stark erweitert.



Kooperation statt Konfrontation

Stand und Perspektiven des Miteinanders der niedergelassenen Kassenärzte und der selbständigen Ergotherapeuten

Referent: Thomas Lipke (MA), Arnsberg

Persönliche Motive, Peergroups und gesetzlich-ökonomische Rahmenbedingungen bestimmen auch die Handlungslogik der

Akteure in der ambulanten Heilmittelversorgung. Der Vortrag soll Hintergründe und Struktur zur Analyse des eigenen Alltagsverhaltens und das der möglichen Kooperationspartner in einer integrierten gemeindenahen Versorgung vermitteln. Er soll durch ein tieferes Verständnis des Gegenübers und eine Stärkung des Bewusstseins der eigenen Rolle helfen Konfrontationen zwischen den Professionen in kooperatives Verhalten zu wandeln. Der besondere Schwerpunkt liegt dabei systembedingt auf der Rolle des Hausarztes als Gatekeeper und Case Manager.

Zur Person:

Geboren 1966 in Solingen studierte Thomas F. Lipke nach dem Abitur am gymnasialen Zweig der kaufmännischen Schulen Wuppertal West zunächst im Lehramt an der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf mit den Schwerpunkten Anglistik und Geographie.

Nachdem er das erste pädagogische Staatsexamen absolvierte wechselte er in den therapeutischen Bereich wo er 1997 an der Ergotherapieschule des Landschaftsverbandes Rheinland der Hochschulklinik Essen die staatliche Prüfung zum Ergotherapeuten absolvierte.

Nach einer zweijährigen Anerkennungszeit in der Kinderklinik in Wuppertal Barmen gründete Lipke mehrere interdisziplinäre Therapiepraxen mit erblindeten Verwaltungsangestellten für deren Führung er 2001 vom Landesministerium für Arbeit mit dem Preis „Einstellung ausgezeichnet“ anerkannt wurde.

Nach mehreren Jahren erfolgreicher Tätigkeit in der Ausbildung und Ausbildungsleitung von Ergotherapeuten und Altenpflegern mit den Schwerpunkten Neuropsychologie und Arbeitstherapie entschloss sich Herr Lipke erneut zum Studium. In seinem Bachelorstudium von 2009 bis 2012 beschäftigte er sich an der Fachhochschule Nordhessen besonders mit interdisziplinären Fragen in der Ausbildung von Therapeuten und Pflägern. Seit 2012 ist Lipke außerdem zertifizierter Handtherapeut.

In seiner Masterthesis zur Versorgungsforschung geschrieben an der Universität Bielefeld aus dem Jahr 2014 analysierte er die interprofessionelle Kooperation in der ambulanten Heilmittelversorgung.

Kontakt: praxis_lipke@gmx.de



Ist es egal wie wir geboren werden?

Referentin: Tine Greve, Norwegen

Eine Geburt ist ein fein abgestimmter Prozess der nicht nur in der Geburt eines Kindes resultiert sondern auch in der "Geburt" einer Mutter.

Hauptsächlich bei der Geburt wird der Grundstein für die Mutter-Kind-Interaktion gelegt. Der notwendige Prozess dazu kann jedoch nur allzu leicht durcheinander kommen und hat sodann erhebliche Auswirkungen auf die Mutter-

Kind-Interaktion.

In diesem Vortrag wird aufgezeigt, was einer physiologischen Geburt alles im Wege stehen kann und zu welchen Konsequenzen das konkret führt.

In der Folge werden Möglichkeiten aufgezeigt, um die negativen Konsequenzen von Geburtsprozessstörungen zu kompensieren.

Der Vortrag wird in der Muttersprache von Tine Greve gehalten und unmittelbar ins Deutsche übersetzt.

Wir freuen uns mit Ihnen einen sehr kompetenten internationalen Referenten bei uns begrüßen zu können.

Zur Person:

Tine Greve ist ausgebildete Hebamme aus Dänemark, seit 1992 wohnhaft in Norwegen

Internationale Stillberaterin IBCLC (International board certified lactationsconsultant) Referentin bei Stillberaterausbildungen, an Hebammenschulen, in Krankenhäusern sowie für Midwifery Today, einer internationalen Organisation, die sich für verbesserte Verhältnisse rund um die Geburt und Wochenbettzeit einsetzt

Kontakt: greve.tine@gmail.com



Was hat die Wirbelsäule mit der Sinneswahrnehmung zu tun?

Referentin: Ute Imhof, Norwegen

Die autochthone Muskulatur spielt eine wichtige Rolle für die Sensorik, denn diese Muskulatur hat mit die höchste Dichte an Mechanorezeptoren/Sinneszellen.

Durch die Geburt wird jene Muskulatur erst richtig angefeuert und gefordert, denn nun muss sich das Baby mit der Schwerkraft auseinandersetzen. Wie dieser Prozess verläuft hat Auswirkungen auf die spätere Funktionalität der Muskulatur, auf die Haltung, die Dosierung der Kraft, das Körperschema und der Prozess haben auch Auswirkungen auf das Kuscheln im Arm.

Welche genauen Auswirkungen nun auf die Sensorik und Bindung durch eine eingeschränkte Beweglichkeit der Wirbelsäule entstehen, zeigt Ute Imhof auf.

Zur Person:

Ute Imhof ist seit 1983 Physiotherapeutin und lebt in Norwegen.

Seit 1987 beschäftigt Sie sich im Schwerpunkt mit der Kindesentwicklung und hat auf diesem Gebiet internationale Arbeitserfahrung.

Sie unterrichtet vor allem Physiotherapeuten und andere Fachkräfte im Bereich Säuglinge/Kleinkinder in ganz Skandinavien und Kambodscha

Kontakt: utesol@yahoo.no



Einführung in die tiergestützte Therapie u.a. mit dem Therapiebegleithund

Referenten: Andrea Jonas, Prisdorf bei Hamburg

Wissenschaftliche Studien und langjährige Erfahrungen haben gezeigt, dass Tiere als Cobegleiter einen großen Einfluss für die Gesundheit eines Menschen leisten

können. Die wohltuende Wirkung von Tieren auf den Menschen äußert sich auf vielfältige Weise und lässt sich gezielt für die jeweilige Therapie nutzen.

Über den Einsatz von Therapiebegleithunden im therapeutischen Setting, Erfahrungen und Auswirkungen referiert Andrea Jonas. U.a. wird sie einen Einblick in die tiergestützte Arbeit auf dem Hof und weitere Einsatzmöglichkeiten aufzeigen.

Workshop: Was zeichnet einen guten Therapiebegleithund aus?

Hunde kommen aufgrund Ihrer besonderen Beziehung zum Menschen als Begleiter und Unterstützer eines professionellen Therapeuten zum Einsatz. Der Workshop zeigt unterschiedliche Einsätze von Therapiebegleithunden auf.

Andrea Jonas stellt den Einsatz von unterschiedlichen Spielmaterialien mithilfe zweier ihrer Hunde vor, einem Labrador namens Emil und einer Pudelmixhündin namens Lotta. Hundebesitzer können hier erfahren, ob ihr Hund für die Ausbildung zum Therapiebegleithund geeignet wäre.

Zur Person:

Andrea Jonas ist seit 20 Jahren Ergotherapeutin, Feldenkraispädagogin, SI-Therapeutin, Craniosacral-Therapeutin und Biodynamische Körper- und Reittherapeutin, Verhaltenstrainerin nach dem Intra-Act-Plus Konzept und besitzt seit 2007 eine Praxis und einen tiergestützten Hof mit Hunden, Pferden, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und Hühnern.

Ihre langjährige Erfahrung im Einsatz mit unterschiedlichen Tieren und die körperorientierte Arbeit werden je nach den Bedürfnissen und Zielen der Patienten in Anspruch genommen.

Kontakt: info@andrea-jonas.de



ILF Neurofeedback – In Theorie und Praxis

Referent: Philippe Gauffriau, Mönchengladbach

Immer wieder wird der Begriff Neurofeedback in den Medien und im therapeutischen Kontext erwähnt, denn Neurofeedback hat in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen.

Im Vortrag erhalten Sie daher antworten auf die Fragen:

- Was ist Neurofeedback?
- Wie funktioniert das?
- Wie ist es zum Neurofeedback gekommen
- Wofür kann es erfolgreich Anwendung finden?

Auch bietet der Vortrag genügend Freiräume, um Ihre Fragen konkret zu beantworten.

Der Workshop: ILF Neurofeedback - Eine Demonstration in der Praxis

Die praktische Vorführung bietet die Möglichkeit, das ILF - Neurofeedback nach der Othmer Methode in der Anwendung zu erleben, um einen besseren Einblick in die Methode zu erhalten und selbst die Veränderungen durch ein Neurofeedback-Training zu erleben.

Zur Person:

Philippe Gauffriau ist seit 6 Jahren als Dozent für Neurofeedback bei der EEG Info Europa in Deutschland und Frankreich, sowie als niedergelassener Ergotherapeut in Mönchengladbach tätig.

Seine therapeutischen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Neurofeedback und Pädiatrie.

Kontakt: Philippe.Gauffriau@eeginfo.ch



„Yes we can“ - Menschen mit Down-Syndrom lernen rechnen

Referentin: Heike Schata, Krefeld

Die internationale Literatur beschreibt Menschen mit Down-Syndrom (DS) als nicht fähig, Rechenkompetenzen zu erwerben. In Folge dieser Unterschätzung sehen sich Menschen mit Down-Syndrom entsprechend geringen Anforderungen gegenüber.

Ein Hauptanliegen der „Yes we can“-Methode ist es, die aus dieser Einschätzung resultierenden Vorurteile abzubauen und Missverständnisse auszuräumen.

Neben den Bedürfnissen sollen vor allem auch die Entwicklungsmöglichkeiten von Menschen mit Down-Syndrom in den Vordergrund gestellt werden. Mit dieser Methode können Menschen mit DS an die Grundrechenarten herangeführt werden, mathematische Schlüsselfertigkeiten – die zur Bewältigung des täglichen Lebens wesentlich sind – erwerben und eine größere Unabhängigkeit, mehr Selbstvertrauen und bessere Möglichkeiten für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erlangen.

Im Vortrag werden beispielhaft die Grundlagen und Methoden des Programms vorgestellt und die Vorteile fingergelenkter Zähl- und Rechenoperationen aufgezeigt. Das Fingerrechnen war lange Zeit verpönt, weil man befürchtete, dadurch das notwendige Erreichen der Abstraktionsebene zu verzögern oder gar zu verpassen. „Yes we can“ zeigt nun aber gerade wie Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom erstaunliche Erfolge in der Methode des Fingerrechnens erzielen können. Auch die Sorge, eine neue Rechenmethode könne die Kinder verwirren, hat sich in der Praxis nicht bestätigt.

Im Workshop werden mit den Teilnehmern einige praktische Übungen zur Förderung der mathematischen Basisfertigkeiten erarbeitet und das praktische Rechnen mit den Fingern demonstriert. Die „Yes we can“ Methoden sind nicht nur für Menschen mit Down-Syndrom hilfreich. Es sind auch Teilnehmer eingeladen, die mit Menschen arbeiten, die auf Grund anderer Ursachen Probleme im mathematischen Bereich haben.

Zur Person:

Heike Schata wurde 1963 geboren, ist verheiratet und hat drei Kinder. Die jüngste Tochter wurde mit Down-Syndrom geboren. Abschluss als Dipl.-Ing. Maschinenbau, Abschluss Dipl.-Päd. Waldorflehrer mit Fach Mathematik, Studium Sonderpädagogik, Therapieausbildung „Rechnen in Bewegung“, Trainer der Methode „Yes we can“ Mathematik nicht nur für Kinder mit Down-Syndrom.



Frau Schata arbeitet seit über 25 Jahren mit Kindern, vor allem in mathematisch fördernden Bereichen. Mit der Geburt der letzten Tochter erweiterte sich der Fokus

auch auf Kinder mit geistiger Behinderung. Seit 2004 ist sie mit ihren Kolleginnen bemüht, Methoden immer weiter zu entwickeln, um auf diesem Gebiet weitere Erkenntnisse zu sammeln und anzuwenden.

Kontakt: heike.schata@gmail.com



Die Entwicklung von Säuglingen / Kleinkindern und die Bedeutung von Bindung

Referentin: Dr. Tamara Jacubeit, Lüdenscheid

Eine gute und intuitive Eltern/Kind-Interaktion ist eine wichtige Grundlage für die kindliche Entwicklung. An Hand von Videomaterial werden verschiedene Aspekte intuitiver elterlicher Kompetenzen aufgezeigt und ihre Relevanz für entwicklungsfördernde therapeutische Ansätze diskutiert.

Zur Person:

Dr. Tamara Jacubeit ist Klinikdirektorin und Chefärztin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Lüdenscheid sowie Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, darüber hinaus Supervisorin und Dozentin im Bereich der Eltern-Säuglings/Kleinkind-Psychotherapie

Kontakt: Tamara.Jacubeit@klinikum-luedenscheid.de



Das imaginäre Training in der postoperativen Frühmobilisation

Referentin: Corinna Zimmermann, Bad Pyrmont

Das imaginäre Training oder auch „Graded Motor Imagery Training“ (GMI) ist eine individuelle, komplexe Behandlungsmethode, die sich bei Handpatienten erfolgreich in der Therapie bewährt hat.

Traumatische Verletzungen wie beispielsweise Frakturen oder Bandläsionen können durch unzureichend rehabilitierte lokale Gewebestrukturen während der Wundheilungsphase, den physiologischen Einsatz der Hand im Alltag einschränken.

Auch degenerative Prozesse wie die Arthrose beeinträchtigen häufig die funktionelle Gelenkbeweglichkeit durch Schmerzen, Schonhaltung und Nichtgebrauch der Extremität (bis hin zum lokalen Neglect).

Die daraus resultierende unzureichende und eingeschränkte Koordinationsfähigkeit und verminderte Bewegungsqualität kann dadurch die komplikationslose Teilhabe des Patienten im Wesentlichen stören. Durch Folgen dieser Störungen kommt es auch zu Veränderungen in der gesamten Körperstatik sowie zu einer kortikalen Umorganisation des zentralen Nervensystems.

Ziele einer handtherapeutischen Intervention sind es, sowohl die optimale Regeneration dieser pathologischen Gewebe zu unterstützen, die funktionelle Gelenkbeweglichkeit und Gewebestruktur wiederherzustellen als auch die Anbahnung der physiologischen Ansteuerung und Innervationsfähigkeit der Muskulatur der Hand wiederherzustellen und somit zu einer neurofunktionellen Reorganisation des ZNS beizutragen.

In der postoperativen Frühmobilisation eignet sich diese Methode hervorragend, da ein Training bereits ab dem ersten postoperativen Tag möglich ist, auch wenn die betroffene Extremität beispielsweise noch für mehrere Wochen in Gips oder Schiene ruhiggestellt werden muss.

Neben klassischen therapeutischen Behandlungsmethoden nach einer Operation bei Handverletzungen und Handerkrankungen, beispielsweise zur Ödemreduktion, Schmerztherapie, Narbenbehandlung, vegetativen Entlastung (Dämpfung der sympathischen Aktivität), Koordinations- sowie Krafttraining dient das imaginäre Training der kortikalen Reorganisation.

Da bei einer postoperativen Frühmobilisation noch keine schwerwiegenden kortikalen

Umstrukturierungen zu erwarten sind, dient das imaginäre Training hier vor allem der Prophylaxe der zentralen Schmerzchronifizierung oder einer Krankheitskomplikation in Form eines CRPS-I-Syndroms. Es gilt primär der lokalen Neglectisierung entgegenzuwirken und die zentro-lokale Muskelansteuerung zu fördern, um eine frühzeitige Wiedereingliederung der betroffenen Extremität ins Alltagsgeschehen zu erleichtern.

In der ersten Phase des imaginären Trainings bestimmt der Patient mit gelenkspezifischen Trainingskarten die Rechts- Links- Zugehörigkeit. Da direkt nach operativen Eingriffen noch keine schwerwiegenden zentralen Veränderungen vorliegen, wird nach wenigen Tagen (je nach Befinden des Patienten) die zweite Phase, das imaginäre Bewegungen, eingeleitet (Zumhasch, Wagner, 2011).

Je nach Patient kann eine reine Bewegungsvorstellung ausreichend sein. Der Patient soll sich 10-mal für je 3s vorstellen, die Finger und das Handgelenk zu beugen und zu strecken; dies erfolgt 8-mal pro Tag (Stenekes et al., 2009) und ist auch in einer Lagerungsschiene möglich.

Fragen können vorab per E-Mail eingereicht werden.

Literatur

1. Zumhasch, R., Wagner, M.: Das imaginäre Training- und das „ZIM Trainingssystem KVT“ in der Handtherapie. Ergotherapie, Zeitschrift für angewandte Wissenschaft, Borgmann Verlag 2011, S.56-73
2. Stenekes, M.W., Geertzen, J. H., Nicolai, J.P. A. et al.: Effects of Motor Imagery on Hand Function During Immobilization After Flexor Tendon Repair. In: Archives of Physical Medicine and Rehabilitation Vol 90, April 2009, S. 554

Zur Person:

Okt. 2001 – Okt. 2004: Ausbildung zur Physiotherapeutin am Annastift Hannover
Okt. 2004- Febr. 2006: HAWK Hildesheim Studiengang für Medizinalfachberufe, Studienrichtung Physiotherapie
Okt. 2004- Aug. 2013: Tätigkeit als Physiotherapeutin in Krankengymnastikpraxis
Sept. 2010- 2013: Dozententätigkeit in der Ausbildung von Ergotherapeuten an der IWK Braunschweig in den Fächern funktionelle Anatomie
Seit Aug. 2013: Dozentin an der Akademie für Handrehabilitation
seit Februar 2013: Beginn der Osteopathieausbildung an der IFAO
Februar 2009: Abschluss der Zertifikatsausbildung Manuelle Therapie
März 2006: Fortbildung Manuelle Lymphdrainage

Kontakt: c.zimmermann@fortbildung-afh.de



Patientengewinnung online & verbessertes Zeitmanagement

Referent: Robert Schovenberg, Berlin

Etwa jeder dritte Deutsche informiert sich vor einem Erstbesuch einer Praxis im Internet und nutzt zudem deren Webseite zur komfortablen Kontaktaufnahme und Terminvereinbarung.

Eine professionell erstellte und regional vermarktete Homepage stärkt daher die eigene Wettbewerbsfähigkeit. Wie diese Patientengewinnung genau funktioniert und wie mit der Webseite die Praxisabläufe optimiert werden, erläutert Robert Schovenberg in einem praktischen Fachvortrag.

Der speziell für Ergotherapeuten entwickelte Webseitenbaukasten verhilft der Berufsgruppe zu einem überzeugenden Internetauftritt, unabhängig davon ob bereits eine eigene Webseite existiert oder nicht.

Zur Person:

Robert Schovenberg studierte Betriebswirtschaftslehre in Köln und Berlin. Bereits während des Studiums stieg er 1998 mit seinem ersten eigenen Unternehmen in die Internetwirtschaft ein. 1999 gründete Robert Schovenberg gemeinsam mit Cornel Schnietz die Content Management AG. Als Vorstand verantwortet er das beständige Wachstum des Unternehmens mit seinen **Marken web4business und CM4all Sites.** **Robert Schovenberg wohnt mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in Berlin.**

Kontakt: diane.daedelow@cm-ag.de



Elternarbeit – ausschlaggebend für den Therapieerfolg in der Pädiatrie

Referent: Gabriele König, Mosbach

Elternarbeit ist in der pädiatrischen Ergotherapie nicht wegzudenken, gilt sie doch als eines der bedeutendsten Elemente für den Therapieerfolg. Eltern sind bei einer Therapie der Kinder wertvolle Partner.

Doch was genau macht die Elternarbeit aus, um damit eine positive Entwicklung der Kinder zu ebnen? Darüber referiert Gabriele König in Ihrem Vortrag.

Im später folgenden Workshop gilt es das Gehörte umzusetzen, konkrete Elternsysteme erkennen zu lernen, um deren Stärken als Ressourcen für die Übungsphasen im Alltag zu generieren und negative Strategien in positive Handlungen zu verwandeln.

Zur Person:

Gabriele König ist Diplom-Ergotherapeutin, SI-Therapeutin und ADS-Coach sowie Referentin rund um den Themenkomplex der Elternarbeit. Sie betreibt zwei ergotherapeutische Praxen in Mosbach und Buchen und ist seit mehr als 10 Jahren im Elterncoaching und der Gesprächstherapie aktiv.

Kontakt: info@praxis-ergotherapie.de

Fragen können per E-Mail im Vorfeld übermittelt werden.



Keine Angst mehr vor Absetzungen & Vergütungskürzungen Neue Wege in der Heilmittelabrechnung

Referent: Jörg Asseburg & Nicole Schmidt, Moers



Transparenz für ihre Vergütung durch elektronische Rückmeldung der Krankenkassen noch vor Behandlungsbeginn.

Die Behandlung gesetzlich Versicherter in Heilmittelpraxen ist geprägt durch einen hohen Verwaltungsaufwand. Grund dafür ist hauptsächlich die den Heilmittelerbringern gerichtlich auferlegte Heilmittelverordnungsprüfpflicht. Bei Unterlassen dieser Prüfung oder fehlerhafter Prüfung der Vorgaben in der Heilmittelrichtlinie sind regelmäßig Kürzungen und Absetzungen der Rechnungsbeträge bei Heilmittelerbringern durch die Krankenkassen die Folge.

Die Einführung einer einheitlichen Praxissoftware für Ärzte, welche formale Abweichungen der Verordnung direkt während der Ausstellung erkennt, liegt in weiter Ferne.

Die Ergotherapeuten sitzen also gemeinsam mit ihren Kollegen aus der Physiotherapie und der Logopädie als vermeintlich schwächste Partner zwischen den Stühlen, nämlich zwischen dem, der eine fehlerhafte Verordnung ausstellt und dem, der mit eben diesen Fehlern die Nicht-Bezahlung einer erbrachten Therapieleistung begründet.

Zusätzlich gefährdet der bürokratische Aufwand der umfangreichen Prüfpflicht die Qualität der Behandlung durch erzwungene Fokussierung auf die Verwaltungsabläufe.

Der Vortrag zeigt hierfür einen Ausweg. Sie erfahren, wie Ergotherapeuten mittels "mobiLEOS Heilmittel" noch vor Behandlungsbeginn eine automatisierte Heilmittelprüfung durch die Krankenkassen und eine Stellungnahme der Krankenkassen zu der jeweils betreffenden Verordnung erhalten.

Diese Vorabprüfung bedeutet das Ende der nachträglichen Absetzungen durch fehlerhafte Verordnungen der Ärzte, da diese mittels der Kassenvorprüfung schlichtweg gar nicht mehr möglich sind.

Das verschafft Heilmittelerbringern eine erhebliche bürokratische Entlastung, finanzielle Planungssicherheit und deutlich mehr Zeit für die Behandlung ihrer Patienten.

Alles was dafür benötigt wird, ist ein Tablet und die entsprechende App „mobiLEOS“, die darüber hinaus den Abrechnungsprozess mit den Kostenträgern komplett papierlos gestaltet. Zudem ist die direkte und automatische Abrechnung mit den Krankenkassen bereits in "mobiLEOS" integriert. Die Software ist bei den angesprochenen Krankenkassen durch erhebliche Ressourcenschonung schon auf großes Interesse gestoßen.

Zu den Personen:

Jörg Asseburg ist Physiotherapeut und Gesundheitsökonom. Durch seine Tätigkeiten in diesen Bereichen hat er tiefe Einblicke in das Missverhältnis zwischen administrativen und therapeutischen Tätigkeiten gewinnen können. Aktuell wirkt er aus dieser Erfahrung heraus und aus Überzeugung an der Weiterentwicklung von mobiLEOS mit, welches den Therapeuten in ihrem Arbeitsalltag wieder ein Mehr an Therapie ermöglicht.

Sein Arbeitgeber - die HMM Deutschland GmbH in Moers – ist seit vielen Jahren führend auf dem Gebiet der vernetzten elektronischen Kommunikation zwischen Hilfsmittelerbringern und Krankenkassen.

Auch davon können Ergotherapeuten profitieren, wenn sie bei der seit 2012 möglichen Hilfsmittelversorgung ihrer Patienten auf diese bewährten Lösungen zurückgreifen.

Kontakt: Asseburg@hmmdeutschland.de

Nicole Schmidt wurde 1973 geboren, hat ihre Ausbildung zur Sozialversicherungsfachangestellten Schwerpunkt Krankenversicherung abgeschlossen, u. a. erfolgreiches Studium zur Betriebswirtin für Management im Gesundheitswesen. Sie kennt das deutsche Gesundheitssystem durch ihre langjährige Tätigkeit sehr gut und nutzt die gewonnenen Erfahrungen aus Tätigkeiten bei Krankenkassen, Rechenzentrum für Krankenkassen und einem großen deutschen Telekommunikationsunternehmen um Innovationen umzusetzen. Ihr Tätigkeitsschwerpunkt ist die Vernetzung aller Akteure im Gesundheitswesen.

Kontakt: nschmidt@hmmdeutschland.de



Hilfsmittelvertrieb für Ergotherapeuten Leicht gemacht!

Referent: Thomas Dwuzet, Rostock (OTB /
CURA-SAN)

Seit Juli 2013 dürfen Ergotherapeuten zu Lasten
der gesetzlichen Krankenkassen Hilfsmittel
abgeben und abrechnen.

Wie aber soll dieser Markt erschlossen werden? Wie kommt man an Hilfsmittel?
Welche Voraussetzungen sind notwendig? Ganz ohne fachkundige Unterstützung
von Profis im Hilfsmittelverkauf wird die Nutzung der neuen Möglichkeiten schwer
umsetzbar sein.

Zugang zu Lieferverträgen, aber auch Beratungshilfen und der Zugang zu Hilfsmitteln
soll Thema dieses Vortrags sein. Ein neuartiges Portal könnte eine komfortable
Lösung bieten.

Zur Person:

Thomas Dwuzet ist Orthopädiemechanikermeister. Nach Ausbildung in Dortmund,
Station in der Universitätsklinik Mainz und Meisterschule in der Bundesfachschule für
Orthopädietechnik in Dortmund hat er in Schleswig-Holstein ein Sanitätshaus
aufgebaut und dies über 20 Jahre geführt.

Heute arbeitet Thomas Dwuzet für die OTB GmbH & Co. KG (einer der größten
Dienstleister in der Gesundheits- und Hilfsmittelbranche, vertreten in Berlin,
Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern) im Bereich Vertrieb und Partnering. Zu
seinen Hauptaufgaben zählen die Unterstützung und Akquise von
Partnerunternehmen, die den Hilfsmittelmarkt bedienen wollen sowie die umfassende
Beratung zum Hilfsmittelmarkt.

Verlaufskontrolle in der computergestützten kognitiven Rehabilitation – Screening kognitiver Fähigkeiten und defizitspezifisches Training mit dem RehaCom-System

Referent: Ingo Heyroth, Magdeburg (HASOMED GmbH)

Die Testung kognitiver Fähigkeiten ist im ergotherapeutischen Arbeiten aufgrund fehlender Möglichkeiten kaum realisierbar. Die Notwendigkeit Statuserhebungen bzw. Verlaufskontrollen durchzuführen nimmt zu und verlangt praxisnahe Ansätze.

In RehaCom eingebunden wurden Screeningverfahren der wichtigsten kognitiven Fähigkeiten, die der Verlaufskontrollen dienen. In Zusammenarbeit mit Neuropsychologen wurden leicht durchführbare Tests entwickelt, die in diesem Workshop vorgestellt werden.

Die Screeningtests und RehaCom sind aufeinander abgestimmt und ermöglichen den Ergotherapeuten effektive Behandlungsroutinen für das computergestützte kognitive Training. Die Tests ersetzen nicht die neuropsychologische Diagnostik. Sie geben vielmehr Empfehlungen und statistisch auswertbare Kenngrößen, die die langfristige Rehabilitation kognitiver Störungen unterstützen.

Die Tests sind mit geringem zeitlichem Aufwand leicht durchführbar.

Erweitern Sie Ihr therapeutisches Angebot und lernen Sie die Screeningverfahren kennen.

Kontakt: ingo.heyroth@hasomed.de

Hirnleistung Training mit RehaCom: Behandlung visueller Störungen, aktuelle Studien und die Chancen des täglichen Trainings zuhause unter ergotherapeutischer Supervision

Referent: Dorothee Schlüter (HASOMED GmbH)

Etwa 20 - 40% der Patienten nach Hirnschädigungen leiden unter Sehstörungen. Diese Störungen führen häufig zu reduzierter visueller Belastbarkeit und damit zu vielfältigen Beeinträchtigungen von Alltags- und Berufsaktivitäten. Zu beachten sind in der ergotherapeutischen Praxis besonders folgende typische neurovisuelle Beschwerden:

Gesichtsfeldausfälle, Lesestörungen, Doppelbilder, Fusionstörungen und Visueller Neglect (Vernachlässigung einer Raumhälfte trotz intakter visueller Funktionen)

Therapeutische Maßnahmen können nach der diagnostischen Abklärung durch die Orthoptik oder Funktionaloptometrie im ergotherapeutischen Behandlungsalltag liegen:

Computergestütztes Training bei Gesichtsfeldausfällen, Fusionsstörungen und Neglect (kompensatorisches Sakkadentraining, Explorationstraining, Lesetraining nach Prof. Zihl, visuelles Restitutionstraining, optokinetische Stimulation bei Neglect).

Wissenschaftlich belegt werden solche Behandlungsansätze durch eine jüngst veröffentlichte Studie: "A Randomized Controlled Trial Comparing 2 Interventions for Visual Field Loss With Standard Occupational Therapy During Inpatient Stroke Rehabilitation" Claudia Mödden et. Al. In Neurorehabil Neural Repair December 2, 2011 1545968311425927.

Im täglichen Training können Patienten am PC alltagsrelevante Leistungen beüben, die in einem zweiten Schritt, auch in der ergotherapeutischen Praxis, in die erfahrbare Wirklichkeit umgesetzt werden. Durch ein vom Ergotherapeuten konzipiertes Vorgabensystem erhält der Patient seine täglichen Übungen.

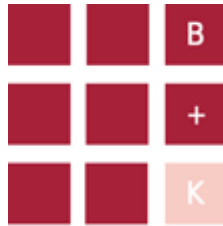
In diesem Workshop lernen Sie die die RehaCom Verfahren zur visuellen Rehabilitation kennen. Im Zweiten Teil werden die Erstellung des Vorgabensystems, die Vorteile für Therapeut und Patienten und die praktische Umsetzung in der ergotherapeutischen Praxis vorgestellt.

Kontakt: ds@hasomed.de



Mindestlohn und Auswirkungen auf die Praxis - neue Aufzeichnungs- und Meldepflichten

Referent: Joachim Bölting, Gelsenkirchen



Steuern gut gesteuert.de

Zur Person:

Unser langjähriger Kooperationspartner Joachim Bölting gründete nach seiner Ausbildung beim Finanzamt die B+K, ADVISA Steuerberatungsgruppe.

Positive Mandantenbewertungen führten zu einem schnellen Wachstum, so dass die Bölting-Gruppe derzeit mehr als 20 Mitarbeiter beschäftigt.

Schwerpunkt der Kanzlei bilden Steuerberatungen für Ärzte und Heilmittelerbringer.

Kontakt: steuerberatung@boelting.com